

Die Aufgaben und Zukunftsziele der Jugendsektion

Die Aufgaben und Zukunftsziele der Jugendsektion sind umfangreich und vielfältig, aber auch schwierig genau zu fassen und sogar immer wieder fragwürdig. Wie in allen anderen Sektionen, muss man von den konkreten Bedürfnissen ausgehen, die tatsächlich vorhanden sind, und wo man dann versucht, diesen Bedürfnissen aus der Anthroposophie heraus entgegenkommen zu können. In der Jugendsektion leben die Bedürfnisse in den jungen Menschen, die strebend, suchend zur Anthroposophie kommen. Was heisst jung in diesem Sinne? Das ist gerade die Lebensstufe, wo man von der ersten Jugendzeit hineinsteigen will in das Berufsleben, in die mehr bestimmten Lebenssituationen, wie sie auch sein mögen, wo aber diese sich noch nicht gestaltet haben, so dass es eben eine lockere Übergangsstufe ist. Wie sind eigentlich die rein menschlichen Bedürfnisse in dieser Übergangsstufe? Vor 50 Jahren hat Rudolf Steiner bei der Begründung der Jugendsektion das folgende dargestellt: "Das heutige Jungsein will Weltanschauung die den Lebensberuf mit Wärme erfüllen kann. Es fürchtet die Berufe, die eine weltanschauungslose Zivilisation geschaffen hat. Es möchte den Beruf aus dem Menschtum erwachsen sehen, nicht das Menschtum von dem Beruf ertötet wissen. Sich in der Welt zurechtfinden, ohne im Suchen den Menschen zu verlieren, dazu gehört lebendiges Seelenverhältnis zur Welt. Das aber erwacht nur im Erleben der Weltanschauung. In einer solchen Gesinnung ist die Ankündigung des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft erfolgt. In einer solchen Gesinnung möchte dieser die jungen Anthroposophen zur Erarbeitung eines Lebens im wahren Menschtum in einer Jugendsektion vereinen."

Dann muss man die Frage stellen: Wie ist das heute? Es muss wahrgenommen werden rein empirisch in der Begegnung mit den heute lebenden Menschen, die sich gerade in dieser Altersstufe befinden. Nach meiner Erfahrung stimmen diese Worte genau, vielleicht sogar noch in einem vertiefteren Sinne, weil die Schwierigkeiten grösser geworden sind. Aber deshalb ist dieses Gebiet auch mehr als damals verschleiert und geradezu zugeschüttet. Man kommt von der übersinnlichen Welt mit einem Geistesziel, steigt hinein in unsere Zivilisation, möchte mitmachen. Dann begegnet man aber etwas, was als total Fremdes erlebt werden könnte. Und die Gefahr entsteht, dass man sich zurückzieht, dass man einfach keinen Beruf haben will, und das ist keine Lösung, denn dann kann man nicht mitmachen. Wenn man mitmachen will, muss man hineinsteigen in alle Schwierigkeiten. Dann besteht aber die andere Gefahr, dass man sich da verirrt. Man verschwindet hinein in das Philiströse, Bürgerliche, man wird vom Beruf geformt. Da ist diese Übergangsstufe die spezifische Disziplin der Jugendsektion. Wie gestaltet sich nun die Arbeit auf diesem Gebiet mit den Menschen, die zur Anthroposophie kommen, die sich nicht zurückziehen? Sehr verschiedenartig.

Wenn man versucht zu beobachten die etwa 2000-3000 jungen Menschen, die heute täglich die Anthroposophie suchen, gerade in diesem Lehrlingsalter, dann ist das nicht einfach zu formulieren, denn wie aus verschiedenen Weltenecken kommen die Menschen. Nicht nur in den nacheinanderfolgenden Generationswellen, die deutlich sich unterscheiden, sondern in derselben Generationswelle kann man die verschiedenartigsten Strömungen, Willensrichtungen finden. Einige fühlen: Wenn wir hier etwas tun sollen, müssen wir vom ersten Schritt an eine total-menschliche Tätigkeit haben, in die wir uns mit dem ganzen Menschen hineinstellen, in eine möglichst soziale Tätigkeit, wo die Aufopferungskräfte in Frage kommen, wo man von Morgen bis Abend arbeitet. Da kann aus dieser Tätigkeit des ganzen Menschen etwas Fruchtbare entstehen. Andere würden dann sagen: Das wäre doch eine blinde Tätigkeit, wenn man nicht *erst* im reinen Erkennen das Wahre überhaupt gefunden und begriffen hat! Erst muss man doch in der reinen Erkenntnis die Sache klar finden, bevor man in eine Tätigkeit hineinrutscht. Eine dritte Möglichkeit ist die, zu sagen: Gedanken sind tot. Es kommt darauf an, ob wir überhaupt eine lebendige künstlerische Qualität erleben und erzeugen können in einer unmittelbaren wahren, menschlichen, künstlerischen Tätigkeit, in der das Geistige im Sinnlich-Erfahrbaren erfasst wird. Dann könnte aus dieser Mitte heraus sowohl das klare Erkennen wie die soziale Tätigkeit nach und nach entstehen.

Nun könnte man sagen, alle diese Unterschiede sind doch berechtigt, sie ergänzen sich. Alles könnte zusammenwirken zu einem wirklichen volltönigen Menschenbild. Das ist aber eine Frage, ob das gelingt. Vordergründig könnten die Gegensätze aneinanderprallen, man würde dann auseinandergehen oder sich gegenseitig schädigen. Mit Sorge haben viele jüngere Menschen, die anthroposophisch streben, die ältere Generation beobachtet aus der Geschichte bis heute und sich gesagt: Alle diese Klüfte zwischen den anthroposophisch strebenden Menschen sind doch völlig unhaltbar und eigentlich überflüssig. Wenn wir an die Reihe kommen und die Alten gestorben sind, wird es ganz anders werden. Diese naive Illusion ist sehr leicht

zu überwinden, einfach durch Erfahrung, indem man nämlich die anderen, die ganz anders denken, fühlen und wollen aus anderen Weltenecken heraus, entdeckt, und dann findet: Genau dieselben grossen Unterschiede sind unter uns in der Jugend. Und dann beginnt die Arbeit. Geht man auseinander oder wird es gelingen, aus dem Quell der Anthroposophie heraus dieses zu entwickeln, dass die ganz verschiedenen Strömungen und Kräfte sich verstärken und ergänzen? Das ist die gewaltige Aufgabe, und da nützt es nichts, nur ein einmaliges Erlebnis zu haben, etwas Gelungenes an einem Tag, da genügt es nicht, etwas völlig Improvisiert-Geniales im Augenblick zu erleben, wie lebendig und bedeutend es auch sein mag. Etwas viel Schwierigeres muss durchgeführt werden: Man muss die Substanz der Kontinuität, der Durchhaltekraft entwickeln können. Und da kommt man zur grössten Schwäche der Menschen unserer Zeit, nicht zuletzt bei der Jugend. Da tut man eben etwas, und dann nach einigen Monaten ist es verschwunden; man erreicht nicht, dass die Substanz sich entwickelt, vertieft, verdichtet in einer Kontinuität. Die Frage der Bildungsgänge, der rein menschlichen Ausbildungsgänge aus diesem Quell heraus und auch in die spezifischen Berufsrichtungen hineinsteigend, erhebt sich, und hier sind wir am Anfang.

Ende April, Anfang Mai werden Vertreter und Kursleiter aus vielen verschiedenen anthroposophischen Bildungsstätten in Europa und Amerika sich in Holland versammeln. Dort haben wir die Aufgabe, ein Panorama anzuschauen, das, was vorgeht in allen diesen Stätten, in denen man in dieser Richtung arbeitet und in denen die Keime sind für die Zukunft. Am Goetheanum haben wir jetzt 350 Studenten in den verschiedenen Schulen. In den verschiedenen anderen Ausbildungsstätten in Europa und in Amerika ist es eine vielfach grössere Anzahl. Eine weitere Frage ist die, wie wir zu einer nächsten Stufe der Weiterbildung in dem rein Anthroposophischen, dem allmählichen Übernehmen der Tätigkeit innerhalb der anthroposophischen Bewegung kommen. Da gibt es jetzt vordringliche Aufgaben für die nächste Zukunft.

Erstveröffentlichung:

Bericht an die Generalversammlung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft vom 11. April 1976

Erstveröffentlichung im Nachrichtenblatt "**Was in der Anthroposophischen Gesellschaft geschieht**" vom 6. Juni 1976, 53. Jahrgang, Nr. 23

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond